

Akademisches Disputationswesen und Antitrinitarismus an der *Academia Norica* um 1600

MARTIN SCHMEISSER

Am 1. Dezember 2009 veranstaltete das Teilprojekt B 7 »Gelehrtenkultur und religiöse Pluralisierung: Praktizierte Toleranz im Umgang mit heterodoxen Positionen um 1600« zusammen mit Dr. Hanspeter Marti (Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschung, Engi, Schweiz) im Center for Advanced Studies der LMU München seinen zweiten Workshop.

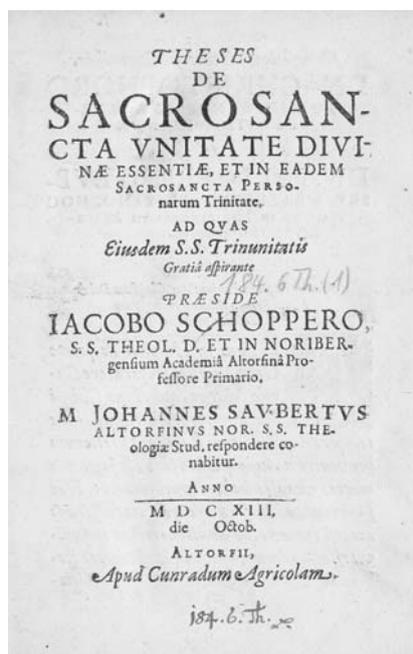
Als Grundlage der Diskussionen diente ein durch Marti bearbeitetes Korpus von 300 Altdorfer Dissertationen aus dem Zeitraum 1590 bis 1630. Nachgegangen wurde den Leitfragen ob und wie in Dissertationen und Disputationen an der Altdorfer »Hohen Schule« um 1600 antitrinitarisches Gedankengut verhandelt wurde, ob sie dem »Mainstream« der Forschung folgten oder auffällige Besonderheiten aufweisen. In den Blick genommen wurden die Medizin, die Naturwissenschaften, die philosophischen Fächer, die Theologie sowie die Jurisprudenz und die Politik.

In der ersten Diskussionsrunde wurden vor allem die unter dem Philosophie- und Medizinprofessor Ernst Soner (1572–1612) entstandenen naturphilosophischen und medizinischen Thesenschriften untersucht; Soner war die Zentralfigur des Altdorfer kryptozoinianischen Dissidentenkreises. In der gemeinsamen Textanalyse konnte herausgearbeitet werden, dass Soner aus epistemischer Perspektive das Erfahrungswissen stark aufwertete und zugleich forderte, dass in naturwissenschaftlichen Untersuchungen die christliche Theologie nicht berührt werde. Ähnliches lässt sich auch im Kontext des Paduaner Aristotelismus beobachten (*duplex veritas*), mit dem Soner während seiner *peregrinatio academica* und durch seine Lehrer Scherbe und Taurellus Bekanntschaft machte. Für die Ausformung des Altdorfer Antitrinitarismus ist dieses Ergebnis sehr aufschlussreich: Die systematische Trennung von Vernunft und Glauben öffnete Räume für heterodoxe Diskurse. Bezeichnend ist zudem, dass sich bereits an Soners Inauguraldissertation *De Melancholia* (Basel, 1601) der Einfluss des religionsfernen Aristotelismus aus Italien (Cesalpino) feststellen lässt. Der aristotelische Rationalismus und Naturalismus waren für Soners Rezeption

der sozinianischen Religionsphilosophie offenbar wegweisend: Auch diese zeichnete sich durch einen starken Rationalismus aus und verneinte die Möglichkeit von Ereignissen, die nicht mit dem Lauf der Natur oder der Vernunft konform sind. Zudem lässt sich bei Soner eine Interferenz zwischen medizinischen und theologischen Debatten feststellen.

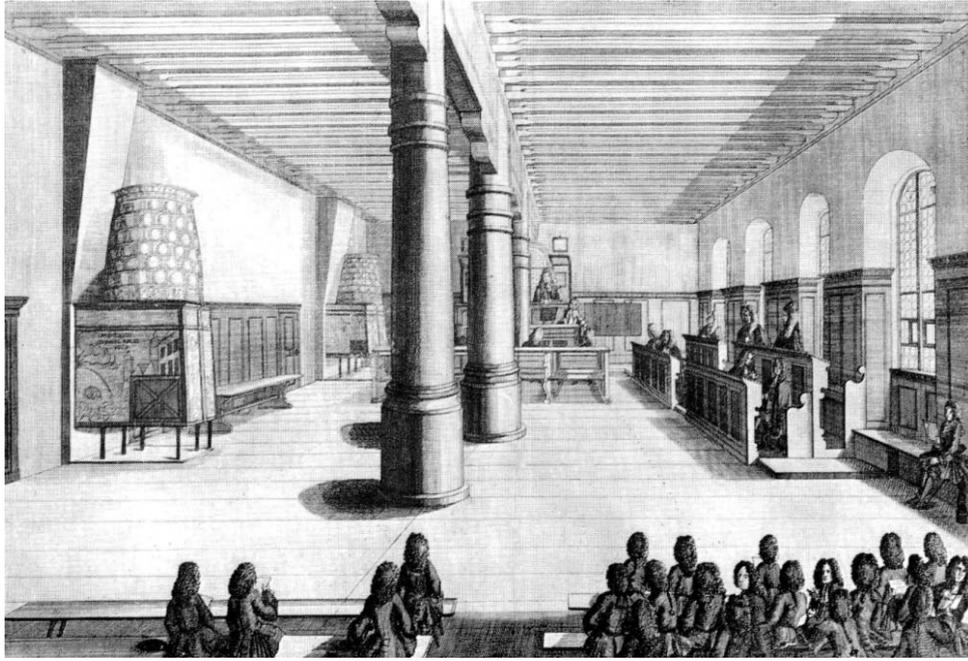
Die These, dass vor allem der Aristotelismus den Prozess der religiösen Pluralisierung unter den Soner-Schülern beschleunigt hat, konnte in der zweiten Diskussionsrunde verifiziert werden. Die unter dem Logik-Professor und Aristoteliker Michael Piccart (1574–1620) abgehaltenen Disputationen zeigen, dass die Methodik der logischen Beweisführung und der ihnen zugrunde liegende szientifische Wahrheitsbegriff auch die

systematisch fundierte Skepsis bei der Erörterung von Glaubensfragen anregten. Prägend für die Rezeption des Sozinianismus, der das Christentum radikal ethisierte, waren überdies die moralphilosophischen Veranstaltungen von Georg Queccius (1561–1628). Queccius betrachtete die Philosophie (bzw. die philosophische Ethik) und die Theologie (bzw. die theologische Sittenlehre) als sich ergänzende Disziplinen; konform mit den Hochschulstatuten war für ihn die Auseinandersetzung mit Aristoteles' *Nikomachischer Ethik* grundlegend. Bei Queccius studierten zwei wichtige Mitglieder des Soner-Kreises, Nikolaus Dümmler und Johann Crell. Letzterer wurde nach seinem Studium in Altdorf zu einem der bedeutendsten sozinianischen Theologen; seine Ethik ist überdies nachweislich der Lehre des Queccius verpflichtet.



Titelblatt einer unter Jacob Schopper entstandenen Thesenschrift.

Die dritte Diskussionsrunde konzentrierte sich vor allem auf die Kontroverse zwischen den Theologen Jacob Schopper (1545–1616) und Johann Kilian Spremberger (1573–1619). Spremberger zog die Trinität und die Zwei-Naturen-Lehre in Zweifel, weshalb Schopper zahlreiche kontroverstheologische Disputationen abhalten ließ. Diese berührten konfessionell stark umstrittene Punkte, die vor allem auch für den Antitrinitarismus relevant waren. Gegen heterodoxe Argumente konnte Schopper als Lutheraner häufig keine treffenden Einwände formulieren, was die Attraktion des Antitrinitarismus verstärkte. Schopper war kein profiliertes Wissenschaftler. An der *Altdorphina* wurden aus hochschulpolitischen Gründen andere Disziplinen, wie die Rechtswissenschaften, intensiver gefördert; zudem lehrten an der Hochschule vor allem philippistische und calvinistische bzw. konfessionell unscharf orientierte Theologen, wie Spremberger, dessen Glaubensansichten



*Theologische Disputation zu Altdorf um 1600.
Aus: Recktenwald, Horst Claus (1966): »Gelehrte der Universität Altdorf«. Nürnberg: Spindler.*

starke Affinitäten zum Sozinianismus aufwiesen. Bezeichnenderweise änderte sich die Personalpolitik nach der Entdeckung der Gruppe; ab 1615 wurden ausschließlich orthodoxe Lutheraner berufen.

Die letzte Diskussionsrunde fragte nach dem Verhältnis von Jurisprudenz und Politik. Als typisch für die Lehre an der *Academia Norica* erwies sich die Verknüpfung von Philologie, Geschichte und Rechtswissenschaften. Auch in den genannten Bereichen konnte also eine Wechselwirkung verschiedener wissenschaftlicher Diskurse und Methoden konstatiert werden, die in einzelnen Disziplinen Pluralisierungsprozesse in Gang brachten.

Hanspeter Martis Präsentationen sowie die intensiven Diskussionen anhand des Textmaterials führten zu einem ertragreichen Arbeitsgespräch. Der Workshop zeigte, dass die Beschäftigung mit der Quellengattung »Dissertation« eine wichtige Grundlage für die Erforschung der Bedingungen und der Dynamik religiöser Pluralisierung im akademischen Milieu darstellt. Die erzielten Befunde bestätigten die den Forschungsansätzen des Teilprojekts zugrunde liegenden Arbeitshypothesen: Außer im Bereich der Theologie bezogen sich die Gegenstände der behandelten Schriften zwar nicht auf Inhalte, die unmittelbar mit dem Sozinianismus in Verbindung gebracht werden können. Aus wissenschaftlicher Perspektive konnte jedoch deutlich herausgearbeitet werden, dass neben den theologischen auch die naturwissenschaftlich-philosophischen Disputationen in Altdorf als Ort theologischer Konfliktaustragung dienten. Theologische Streitpunkte wurden zudem häufig auf der Grundlage ähnlicher Wahrheits-

instanzen diskutiert, wie die Gegenstände der Naturforschung. In methodischer sowie in systematischer Hinsicht boten die akademischen Theseschriften und Veranstaltungen Freiräume und epistemologische Grundlagen, die mit der interdisziplinären Wechselwirkung und Verbindung von Diskursen einen wesentlichen Bedingungsfaktor für die Rezeption des sozinianischen Antitrinitarismus darstellten. Offensichtlich wurde, dass durch spezifische Lehransätze einerseits und konfessionelle Ambivalenzen andererseits in Altdorf um 1600 in mehrfacher Hinsicht (wissens- und institutionsgeschichtlich usw.) aufschlussreiche Konstellationen zustande kamen. Eine Publikation der Ergebnisse wird angestrebt.